Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## DFG Projekt Die Grenzboten

# Die Grenzboten

## Berlin u.a., 1841 - 1922

Dein Wort soll uns genügen

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Visual Library

Besucher. Wie lebendig sich diese im Herzen des deutschen Volks erhalten hat, beweist am besten die Tatsache, daß der Hohenstaufen weitaus der besuchteste Punkt von den Bergen der Alb ist. Bilder voll stolzer Freude, aber auch voll Wehmut sind es, die hier vor unserm geistigen Auge vorüberziehn. An die Hohenstaufen, das letzte große Königshaus des Mittelalters, an die hohen Gestalten Barbarossas und des zweiten Friedrichs knüpft sich für uns Deutsche die Erinnerung an die alte hehre Kaisergewalt, wo der Herrscher in Deutschland auch der Gebieter des Abendlandes und der Schirmherr der Christenheit war. Man hat den Hohenstaufen wohl ihre Herrschaftsbestrebungen über Italien zum Vorwurf gemacht und darin den Grund ihres Untergangs suchen wollen; doch urteilt die Geschichte jetzt richtiger: die Herrschaft über Italien gehörte nach den Anschauungen dieser Zeit notwendig zum Begriff des abendländischen Kaisertums und war ein Grund und eine Bedingung seiner Stärke. Wenn man nach einem Verschulden der Hohenstaufen forschen will, so wird man es eher darin finden müssen, daß sie über dem größern Herrschaftsbereiche das engere Vaterland, wo doch die Wurzeln ihrer Kraft lagen, vernachlässigt und es versäumt haben, ihm ein festes nationales Gefüge zu geben; und daß sie auch selbst ihr deutsches Wesen verändert haben. Darin liegt das tragische Geschick der Hohenstaufen, wie so vieler deutscher Stämme und gerade der kräftigsten, wie der Goten, Vandalen usw., daß der lachende Süden mit seinen leichtern Lebensbedingungen und freudigerm Lebensgenusse sie lockte und dann festhielt, aber allmählich ihr Wesen zerstörte. So ist es geschehn, daß sie in der Weltgeschichte verschwinden, während die Geschlechter und Stämme, die sich nach Norden wenden, in ihrer Art beharren und sich an der salzigen Luft des nordischen Meeres, an stetiger, schwerer Arbeit abhärten und stählen. Diese nordischen Deutschen sind es, die dort die alten ursprünglichen Wohnsitze der deutschen Nation zurückgewonnen haben; von ihnen ist auch später der Sturz des übermächtigen Korsen und die Wiedergeburt Deutschlands ausgegangen. Durch ein schwäbisches Geschlecht im deutschen Norden ist denn auch die alte Kaisergewalt dem Vaterlande wiedergewonnen; und damit gehn unsre Gedanken von selbst zu dem andern Kaiserberg der Schwäbischen Alb, zum Hohenzollern.

(Schluß folgt)

# Dein Wort soll uns genügen

Wochenschriften können die Flut der Tagesgespräche vorüberrauschen lassen, und da der Kummer, der über das sächsische Königshaus und das sächsische Volk gekommen war, auch durch die aufrichtigsten Beileidsbezeigungen der Presse kaum gemildert werden konnte, so war Schweigen um so mehr am Platz, je größern Wert man darauf legte, sich nicht den Anschein zu geben, als habe man irgend welche Berechtigung, da zu richten, wo man weder zuständig noch unterrichtet war.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Aber der Erlaß des Königs Georg an sein Volk, gegen den von der Seite der staatsfeindlichen Parteien sofort lebhafter Protest erhoben worden ist, legt jedem im Königreich Sachsen erscheinenden Blatte den Wunsch nahe, sei es auch nur mit ein paar schlichten Worten Farbe zu bekennen. Wir schließen uns denen an, die in der Erklärung des Chefs der Albertiner aus dem Hause Wettin einen neuen Beweis seines edelmütigen Vertrauens zu seinem Volke sehen und aus tiefstem Herzen die Machenschaften beklagen, die ihn gezwungen haben, feierlich eine für alle Beteiligten so schmerzliche Erklärung abzugeben.

Zwar darf man hoffen, daß es nach dem Bekanntwerden der richterlichen Entscheidung für die große Mehrzahl des sächsischen und des deutschen Volks der Erklärung, das über das Königliche Haus und das Land hereingebrochne Unglück sei nur der Leidenschaft zuzuschreiben, kaum bedurft hätte, aber die Stimmen derer, denen die Gelegenheit erwünscht kam, die Dynastie in ihrem wertvollsten Besitz, dem Vertrauen und der Liebe des Landes, zu bedrohn, waren so laut und so ungestüm gewesen, daß die Regierung wohl zu der Überzeugung kommen mußte, ein allzu langes und allzu rücksichtsvolles Schweigen könne das Wohl des Staats und der Dynastie gefährden, wie man ja auch, wenn der Schwamm in den Fundamenten eines sonst gesunden Gebäudes auftritt, zu einer energischen Maßregel zu greifen gezwungen ist. Daß diese dem König Georg, der sich mehr als einmal, wenn die Kümmernisse andrer Familien in Frage kamen, im höchsten Grade nachsichtig, billig und rücksichtsvoll gezeigt hat, blutsauer geworden ist, und daß er ohne Zweifel jedes persönliche Opfer leichter gebracht hätte als sich in die Notwendigkeit dieses über alle Maßen schmerzlichen Bekenntnisses zu schicken, ändert nichts an der bedauerlichen Tatsache, daß auf diese Weise gerade die, denen es darum zu tun war, in mitunter mißverstandner Ritterlichkeit der schwächern Seite zu Hilfe zu eilen, ihr die schwerste Schädigung zugezogen haben, eine Schädigung, die sicher vermieden worden wäre, wenn man vertrauensvoll geschwiegen und so dem König freie Hand gelassen hätte.

Die Schriftgelehrten des „Vorwärts" beziehn sich in ihrem Protest auf die Heilige Schrift und können sich über die Gefahr byzantinischer Fürstenverehrung, die ihnen ein besondrer Greuel ist, nicht beruhigen. Die Guten! Die Heilige Schrift hat zu vielem dienen müssen, und die byzantinische Fürstenverehrung wird ja, was sie zu übersehen scheinen, von ihnen und ihren Anhängern weder erwartet noch geleistet. Wer im Großen Garten zu Dresden den König Albert in Interimsuniform freundlich und ohne daß er dabei etwas Besondres zu finden schien, auf die Fahrstraße hat ausweichen sehen, damit drei junge ihm entgegenkommende Arbeitsburschen ungestört auf dem Bürgersteige bleiben konnten, dem muß über die unerträgliche Anmaßung der Mitglieder des sächsischen Hofes und über das dem Arbeiterstand von ihnen auferlegte Joch ein sehr helles Licht aufgegangen sein. Den Genossen des Vorwärts verwehrt es ja niemand, ihre Familienverhältnisse nach eignem Geschmack zu gestalten und das, was sie Wahrhaftigkeit nennen, dadurch zu bezeugen, daß sie sich in Herzensangelegenheiten vom jedesmaligen Drange des wechselnden Augenblicks leiten lassen; aber uns, die wir weniger modern sind und daran zu denken haben, wie dem bestehenden gesellschaftlichen Gebäude Grundlage

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

und Stützen bewahrt bleiben können, damit es nicht mit einemmal über Nacht zusammenstürze, müssen auch sie die Betätigung unsrer Anschauungen nicht verwehren wollen. Solange wir unter bürgerlichen Verhältnissen in einem christlichen Staate leben, ist es in der Ordnung, daß nach christlichen und bürgerlichen Anschauungen empfunden, gehandelt und regiert wird. Wenn, was der Himmel verhüten wolle, der Vorwärts und seine Freunde je ans Regiment kommen sollten, so wird dabei so vieles in die Brüche gehn, daß der Verlust von Staat, Kirche und Familie ohnehin nur einen Teil der von der Gesellschaft erlittenen Einbuße ausmachen wird.

Und nun noch ein Wort an die Klatschsüchtigen. Daß Dresden als ein elendes, seit der Zeit der Polenkönige unverbesserliches Klatschnest bezeichnet wird, ist ja allerdings ein zu hartes Urteil, da auch dort die Zahl derer, denen jede über Hintertreppen hinab und hinauf gelangte, ins Ohr geblasene Nachricht süßer schmeckt als hymettischer Honig, doch nur eine Minderheit ist. Freilich, in diesem beklagenswerten Falle reichten die Urteilslosigkeit und die Verwirrung des sittlichen Gefühls bis in die höchsten Kreise der Residenz hinauf, und was die Sensationslüsternheit in den Schaufenstern Dresdens ungehindert leistete, das war ebenso beschämend wie unbegreiflich. Diese Stimmung seiner Hauptstadt, die im Lande keineswegs die herrschende war, ist es besonders gewesen, was dem König Georg seinen Erlaß abgezwungen hat. Es fehlt eben vielen das rechte Rückgrat, das uns unter Brühl und Konsorten abhanden gekommen ist, und das wir brauchen, um jedem, der uns gemeinen Klatsch auf irgend welche Weise, geschrieben, gedruckt oder gesprochen, zuträgt, zu zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Wenn einmal nicht mehr jede, auch die unwahrscheinlichste Verdächtigung mit gläubigem Entgegenkommen und höflicher Freundlichkeit aufgenommen werden wird, dann werden auch peinliche Berichtigungen, deren Freimut Wunden schlägt, entbehrlich sein.

# Skizzen aus unserm heutigen Volksleben

Von Fritz Anders

## Dritte Reihe

### II. Der Mutterwitz

Gibt es wohl einen trostlosern Anblick als den einer kleinen Eisenbahnstation beim Anbruch eines trüben Wintertags? Ich denke dabei besonders an den Bahnhof zu Sägebock, einem großen Dorfe, das in der Nähe von Maßenburg liegt. An andern Tagen mag es vielleicht anders aussehen, aber an einem solchen Morgen liegen die Schienen so zwecklos und verloren am Boden, als hätte sie jemand vor tausend Jahren liegen lassen. Die Weichenlaternen haben nicht ausgeschlafen und blicken mit trüben Augen in den grauen Morgen. Das Stationsgebäude, wo noch Licht vom Nachtdienst her brennt, gleicht einer verglimmenden großen Nachtlampe bei Tagesanbruch. Und alles rings umher macht einen fröstelnden und verdrossenen Eindruck.

Ebenso unzufrieden sehen auch die paar Beamten aus, die auf dem leeren Bahnhofe herumstehn, als seien sie mit sich noch nicht im klaren, ob sie ans Tage-